

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Hübner, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

202.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 1. September 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):

die sechsgespaltene Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Sedan.

Am vierzigsten Male jährt sich heute der Tag, da der Kaiser Napoleon III. ein Gefangener und ein Besiegter wurde. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung. Der Tag, der die Deutschen den Degen zu Füßen legte, ist für uns ein Tag der Demütigung.

lands unbezwingliche Kraft zum ersten Male nach Jahrhunderten wieder herrlich offenbart hat, als eine Bürgschaft für die Machtstellung unseres Landes in aller Zukunft.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Zur Ankunft der russischen Kaiserfamilie in Friedberg werden noch mancherlei Einzelheiten berichtet, welche dazumal, in welchem Grade man für die Sicherheit des Zaren besorgt ist. So war die Friedberger Feuerwehr vor ihrem Aufmarsch von dem Kommandanten dahin instruiert worden, bei der Ankunft des Zaren nicht Front zu machen, sondern dem Gaste den Rücken zuzukehren, um die Zuschauermenge ständig im Auge behalten zu können, insbesondere diejenigen Zuschauer, die etwa Taschen in der Hand hatten! Das Schloß Friedberg steht seit dem Einzug des Zarenpaares unter militärischer Bewachung. Sedans besitzende Infanterieregimenter haben je 32 Mann für die Schloßwache abgegeben. Die militärische Streitmacht beträgt also insgesamt 192 Mann Infanterie, von denen 34 Posten zu befehlen sind. Dazu treten die Ortspolizei, die hessischen und russischen Kriminalbeamten. Die letztgenannten, die den Zaren auf der Reise regelmäßig begleiten, verständigen sich lediglich durch Zeichen mit ihren hessischen Kollegen, denen die Exekutive überlassen bleibt. Der Patrouillendienst der Kriminalbeamten innerhalb der Burgmauer ist peinlich scharf. Ohne militärische Begleitung gelangt niemand zu der Hofbehörde; mit derselben Eskorte wandert er dann wieder zur Eingangsporte zurück.

• Die Südwestafrikaner protestieren gegen die kürzliche Behauptung des Reichskommissars a. D. Dr. Karl Peters, man hätte in Deutsch-Südwest aus „Arger über Dernburgs Kolonialpolitik“ an einen Abfall von Deutschland und den Anschluß an Britisch-Afrika gedacht. Vier zurzeit in Deutschland weilende Mitglieder des südwestafrikanischen Landestages sandten einem Berliner Blatte eine Erklärung, in der gesagt wird:

Niemals ist selbstverständlich in der südwestafrikanischen Bevölkerung der Gedanke eines Abfalles vom deutschen Mutterlande aufgetaucht. Im Gegenteil, die Deutsch-Südwestafrikaner waren und sind der Überzeugung, daß Südwestafrika seine Zukunft nirgends suchen konnte und suchen kann, als im Mutterlande, vor allen Dingen beim Reichstag und bei der öffentlichen Meinung zu Hause. Einen Südwestafrikaner, der imstande wäre, den Gedanken einen Abfall vom Deutschen Reich im Ernst zu fassen, würden weder wir (die protestierenden Mitglieder des Landestages) noch unsere Freunde in Südwestafrika und Deutschland, würde kein Farmer, kein Kaufmann, kein Mineninteressent oder sonstiger Ansehler, noch weiterhin als des deutschen Namens würdig anerkennen!

• Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hat neuerdings ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, der amtlichen deutschen Rechtschreibung folgendes Verzeichnis der in Deutschland gebräuchlichen Vornamen aufstellen lassen. Dieses Verzeichnis erscheint geeignet, die wünschenswerte Durchsührung der amtlichen Rechtschreibung auch hinsichtlich der Schreibung der Vornamen wirksam zu fördern. Ein Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern empfiehlt infolgedessen den Standesbeamten das Verzeichnis als Grundlage für die Praxis. Wenn auch ein Zwang zur Annahme der in dem Verzeichnis angegebenen Schreibweise bei etwaigem Widerspruch der Beteiligten seitens der Standesbeamten nicht ausgeübt werden kann, so ist doch anzunehmen, daß bei richtiger Behandlung es den Standesbeamten allmählich gelingen wird, eine einheitliche Schreibweise der Vornamen auf Grund dieser Arbeit des Deutschen Sprachvereins herbeizuführen und in der Bevölkerung durchzusetzen.

• Die preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe haben im Interesse der Vereinfachung des Geschäftsganges bei der Wasserbauverwaltung den Provinzialbehörden empfohlen, die Besugnis zur Genehmigung von solchen Anlagen an Wasserstraßen, die nur vorübergehenden Zwecken dienen und nach bestimmter Zeit wieder beseitigt werden, auch nicht außerordentliche Einwirkungen auf den Wasserlauf und die von den Behörden zu wachsenden öffentlichen und privaten Interessen mit sich bringen, auf die Ortsbauverwaltungen zu übertragen. In gleicher Weise kann bei dauernden Anlagen verfahren werden, sofern ihre Einwirkung sich nur auf die örtlichen Verhältnisse beschränkt.

• Auf Grund des neuen Stellenermittlergesetzes haben die zuständigen preussischen Minister über den Geschäftsbetrieb der nicht gewerbsmäßigen Stellenvermittlungen, die Stellen für das Gefinde oder für die in der Landwirtschaft oder im Gast- oder im Schankwirtschaftsgewerbe beschäftigten Personen vermitteln, Vorschriften erlassen. Darin heißt es: An der Straßenseite des Hauses auf, über oder neben dem Hauseingang und am Eingange zu den Geschäftsräumen ist in deutlich lesbarer Schrift die nähere Bezeichnung der Stellenvermittlung mit dem Zusatz: „nicht gewerbsmäßige Stellenvermittlung“, sowie der Name des Vereins, der Gesellschaft, der Firma usw., von denen die Stellenvermittlung unterhalten wird, und der

Name des Geschäftsführers anzubringen. Weitere Bezeichnungen sowie Abkürzungen sind unzulässig. Anzeigen in Zeitungen, Anschlägen, Reklamezetteln und dergleichen sind mit der genauen Angabe der Geschäftsräume und mit der Bezeichnung „nicht gewerbsmäßige Stellenvermittlung“ zu versehen. Abkürzungen sind ebenfalls unzulässig.

• Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Worbis, die durch den Tod des Zentrumsgewählten Landgerichtsrat Schmidt nötig geworden, ging Professor Dr. Spahn-Strasbourg i. G., Sohn des Reichstags-Vizepräsidenten Spahn, als Sieger aus der Urne hervor. Prof. Spahn erhielt 11 000 Stimmen, sein Gegenkandidat Schäfer Meyer (Soz.) 608 Stimmen. Der Wahlkreis ist sicherer Besitz des Zentrums. Interessant war nur, daß die Kandidatur Spahn jr. bis in die neueste Zeit ziemlich ernsthaft erscheinenden Schwierigkeiten in der eigenen Partei begegnete.

Türkei.

• Sensationsmacher versuchen die Welt hartnäckig mit der Nachricht zu alarmieren, die Türkei gedente Griechenland in kürzester Frist mit Krieg zu überziehen. Der Kriegsminister Mahmud Schefet-Bascha habe, so wird behauptet, bereits Befehl gegeben, die gesamten verfügbaren Mannschaften mobil zu machen, sowie sämtliche auf Urlaub befindlichen Offiziere einzuberufen. Es heißt ferner, daß man beabsichtige, an der griechischen Grenze eine große Schlacht zu liefern und schon in drei Wochen vor der griechischen Hauptstadt zu stehen. Alle diese Nachrichten entbehren der Begründung. Wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, denkt die Türkei zurzeit keineswegs daran, Griechenland den Krieg zu erklären. Wenn tatsächlich die erwähnten Mobilmachungen stattgefunden haben, so handelt es sich lediglich um ein Manöver, das dem Ernstfall möglichst nahekommen soll.

Marokko.

• Geht Spanien von neuem auf marokkanische Abenteuer aus? Mehrfach wird gemeldet, die spanische Regierung habe die Garnison von Ceuta bedeutend verstärkt. Die Besatzung betrage bereits gegen 15 000 Mann, und weitere 15 000 Mann könnten gegebenenfalls noch in den in letzter Zeit erbauten Baracken untergebracht werden. Es seien auch große Mengen von Kriegsmaterial und Transportmitteln sowie Genietruppen dort eingetroffen. Aus letzterem Umstande werde geschlossen, daß die Spanier die Absicht hätten, strategische Straßen zu bauen. Es sei sogar das Gerücht verbreitet, daß bei Ceuta ein spanisches Hinterland geschaffen würde, das die Gegend von Tetuan und Umgebung umfasse. In Tetuan hätten diese Gerüchte unter den Eingeborenen große Erregung hervorgerufen.

Südamerika.

• Der seit einigen Wochen in Buenos Aires tagende panamerikanische Kongress ist nunmehr geschlossen worden. Der argentinische Minister des Äußern sprach sich in der Schlussrede in längerer Rede für Aufrechterhaltung des Friedens und Beilegung von Streitigkeiten durch Schiedsgerichte aus und betonte, man müsse die Rechte aller Republiken achten und dürfe nur Waffengewalt anwenden, um der Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. August. Der Wirtschaftliche Ausschuss ist zur Beratung über die deutsch-schwedischen Handelsbeziehungen am 13. Oktober in das Reichsamt des Innern zusammenberufen.

Berlin, 31. August. Gestern Abend fanden in Berlin und den Vororten 33 öffentliche politische Volksversammlungen statt, die von dem Aktionsausschuss der sozialdemokratischen Partei und von dem Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission einberufen worden waren. Die Versammlungen beschäftigten sich mit der Fleischsteuerung und der Königsberger Kasserette. Es wurden zu beiden Gegenständen Protestresolutionen angenommen.

Mannheim, 31. August. Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Gebhard Kommerzienrat Gebhardt ist gestern hier im Alter von 88 Jahren gestorben.

Lebach, 31. August. Der hiesige Gemeinderat hat den vom Kaiser Franz Josef wegen seiner banalen Diktatur nicht bestätigten Bürgermeister Dittmar abermals gewählt. Dittmar hat die Wahl angenommen.

Tosio, 31. August. Der frühere Staatssekretär Dernburg ist hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof in Tosio fand offizieller Empfang durch Vertreter der Regierung und Vertreter der deutschen Kolonie statt.

Wien, 31. August. Die Arbeiterverbände haben für den 11. Oktober d. J. den Generalstreik beschlossen.

Teheran, 31. August. Das Ministerium des Äußern hat bei der russischen Gesandtschaft Einspruch erhoben gegen die Einführung des Automobilverkehrs auf der Straße nach Teheran, weil es der Ansicht ist, die Russen bestreben sich, sämtliche Wege und Verkehrsmittel in Persien an sich zu reißen.

Hof- und Personalmeldungen.

• Über die nächsten Reiseabsichten des Kaisers wird gemeldet: Der Kaiser wird am Abend des 5. September, von der 600-Jahrfeier und der Denkmalsenthüllung in Stolp i. B. kommend, zu einem etwa zweitägigen Jagdaufenthalt beim Fürsten zu Dobna-Schlobitten in Preßlau in Ostpreußen eintreffen. Am 8. September begibt sich der Kaiser ins

Wanderer und wird an diesem Tage im Schloß zu Schloß-
bitten wohnen, während er am 9. und 10. September im
Wandbergelände sein Quartier aufschlagen wird. Nach Be-
endigung der Feldmanöver fährt der Kaiser nach Jagdschloß
Bath, wo er am 12., 13. und 14. September in den Ober-
förstlichen Remonten und Tawellington auf Elmschloß zu
jagen gedenkt.

Der Kaiser konferierte am 31. August mit dem Reichs-
kanzler. Er empfing ferner u. a. den argentinischen Gesandten
Dr. Gomez in Abschiedsaudienz und den kolumbianischen Ge-
sandten Dr. Michelsen in Antrittsaudienz. — Auch hatte der
Monarch während eines Spaziergangs im Berliner Tiergarten
eine längere Unterredung mit dem Präsidenten des Camar-
bundes, Geheimrat Nieber.

Derzog Ernst von Sachsen-Altenburg vollendete am
31. August das 39. Lebensjahr.

Der türkische Sultan hat dem Konteradmiral Koch den
Medjidié-Orden 1. Klasse und anderen Offizieren der
beiden an die Türkei verkauften deutschen Schiffe verschiedene
Klassen des Osmanié-Ordens verliehen.

Deer und Marine.

Einweihung des neuen Reichsmilitärgerichts. Am
2. September erfolgt in Gegenwart des Kaisers die Ein-
weihung des neuen in Charlottenburg errichteten Reichs-
militärgerichtsgebäudes. Die oberste Gerichtsbehörde des
deutschen Heeres und der Marine verläßt ihre bisherigen
provisorischen Räume in Berlin und bezieht das neue Heim
in Charlottenburg. Es ist dies ein monumentaler Bau in
schöner Lage, in dem sich neben den notwendigen Dienst-
räumen auch die Wohnung des Präsidenten des höchsten
Militärgerichts befindet.

Kongresse und Versammlungen.

Interparlamentarische Union. Auf dem 18. Kongreß
der Interparlamentarischen Union zu Brüssel erstattete
Dr. Bachmair Bericht über die Neutralisation der Meereengen
und der interozeanischen Kanäle. Es wurde eine Resolution
angenommen, in der verlangt wird, daß im Interesse der
Allgemeinheit und des Handels alle Meereengen und
interozeanischen Kanäle nach Möglichkeit unter das gleiche
Regime der Neutralisation gestellt werden, wie der Suez-
kanal, der Panamakanal und die Magelhaensstraße. Sodann
wurde eine Kommission eingesetzt, welche diese Frage prüfen,
Vorschläge ausarbeiten und der nächsten Konferenz darüber
Bericht erstatten soll.

Internationaler Sozialistenkongreß. Der achte Inter-
nationale Sozialistenkongreß zu Kopenhagen beschloß, den
„Genossen“ in Saloniki zu empfehlen, die jungtürkische Be-
wegung und die Entwicklung der Türkei zur Demokratie zu
unterstützen und die rein sozialistischen Programmpunkte
einstweilen in den Hintergrund treten zu lassen. In der Ge-
werkschaftskommission kam es über die tschechische Sonder-
bündel zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Deutschen
und Tschechen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 2. September.

Sonnenanfang	5 ^h 13 ^m	Mondanfang	2 ^h 3 ^m
Sonnenuntergang	6 ^h 4 ^m	Monduntergang	6 ^h 2 ^m

1851 Dichter Richard Vogt in Reibgrube geb. — 1870 Kapitulation
von Sedan, Kaiser Napoleon III. gefangen. — 1906 Italienischer
Dramendichter Giuseppe Giacosa in Coloretto gest.

Zum Sedantage 1910.

Vor 40 Jahren! Das ist der Gedanke, der dies-
mal die vielen Gedächtnisfeiern an die ruhmreichen
Schlachten der großen Zeit wie ein roter Faden durch-
zieht und die Erinnerung daran uns besonders lebendig
macht. Nicht wegen der runden Zahl 40, der sonst kein
besonderer Jubiläumsscharakter anzuhaften pflegt; aber
sie stellt uns in diesem Falle eindringlich als großes
memento vor Augen, wie die Zeit flieht und wie die
Zahl derer, welche damals des Deutschen Reiches Kaiser-
krone schmieden und Deutschlands Einheit mit ihrem
Blut besiegeln halfen, sich immer bedenklicher lichten.
Schon jetzt, nach 40 Jahren, erschienen sie alle, die einst

Heimat.

Novellette von Benelotte Winkfeld.

(Nachdruck verboten.)

Am Ufer des Flusses — dort, wo der Pfad aufhört
und der Wald sich schweigend und schwarz ins Wasser
neigt, hatten die Menschen eine Laterne errichtet. Die
zitternde, kleine Flamme in ihrem Glasgefängnis flackerte
unruhig. Sie fürchtete sich vor dem Dunkel der Nacht,
vor der Einsamkeit und vor den schwarzen Schwingen des
Sturms, unheimlichen, drückenden Etwas, das auf ihr
lastete, vor dem Schweigen. Nie kam ein Mensch des
Abends in diese Gegend, und die kleine Flamme hätte sich
so gerne in fröhlichen Menschenaugen gespiegelt, wie ihre
Schwestern drinnen in der Stadt.

Warum hatte man sie nicht in ihrer Heimat gelassen,
tief in der Erde, im maragdenen Saal, wo sie mit den
Schwestern den Wirtzeiger tanzte und ihr Leuchten sich
in der strahlenden Pracht der funkelnden Edelsteine brach?
Hier sog ihr Licht nur einen schwachen, gelben
Schimmer aus den Wellen des Flusses, der finster und
tückisch dreinschaute. Sie hatte eine tiefe, tiefe Sehnsucht
nach ihrer Heimat!

Ringsum Schweigen, schauerliches, dumpfes, raumendes
Schweigen! — Da — ein Schatten im Lichtkreis der
Laterne. — Die kleine Flamme riß ihr helles Auge weit
auf — ein Mensch!

Ein Mensch wagte sich zur Abendstunde in diese
traurige, gottverlassene Gegend! Noch dazu eine Frau!
Sie warf den Mantel ab, der ihre Gestalt verhüllte. Die
Frau war jung, stolz, schlank. Sie hatte ein weiches,
weißes Kindergeicht, das von braunen, biden Flechten
umrahmt war.

Das alles sah die Flamme. Sie sah aber auch, daß
die Frau wie zerbrochen am Vaterneupfahl lehnte, daß sie
die Hände rang und mit großen entsetzten Augen in das
dunkle Wasser des Flusses starrte.

Die Flamme zitterte heftig.
Das Schweigen ringsum wurde schauriger, lastender,
höfbarer. Es wisperte und raunte und fischerte und senkte
tief die schweren schwarzen Schwingen.

Die Frau ging mit schleppenden, zögernden, kleinen
Schritten an die Uferböschung. Sie schlug die Hände vors

mit frischem Jugendmut und der helllobenden Be-
geisterung unverdorbenen Jünglingskraft die Nacht am
Rhein stellten, im Silberglanz des Alters auf dem
Haupt zu den Gedenkfeiern, die auf den Schlachtfeldern
von Spichern, Wörth und Weißenburg, von Mars-la-
Tour, Gravelotte und St. Privat und wie sie alle
heißen mögen, abgehalten worden sind. Und in weiteren
10 Jahren, wenn sich die Zahl 50 gerundet hat, — wer
wird dann von diesen Blutzügen eines Gottesgerichtes
sondergleichen im Schlachtensturm noch unter den Leben-
den weilen? Im Blick auf sie, die Väter und Groß-
väter der Jugend von heute, welche, noch unter uns
wandelnd, die Jugend von einst bildeten, ist es recht
getan, die vierzigjährige Gedenkfeier des großen Krieges
zu einer besonders eindrucksvollen zu gestalten. Und
der heutige Sedantag soll, sei es äußerlich, vor allem
aber innerlich, den weisevollen Höhepunkt derselben
bilden. Wie können wir ihn wohl am würdigsten be-
gehen? Indem wir uns zu Füßen jener Alten setzen
und uns von ihnen über jene unvergeßlichen Marksteine
ihres Lebens berichten lassen. Und was wird immer der
wiederkehrende Schlußrefrain der Edelsten unter ihnen
sein? „Kinder es war damals doch eine andere Zeit!“
Und wenn wir um dieses Wort willen noch tiefer in
sie dringen, dann hören wir es, teils mit verhaltener
Wehmut, teils mit noch einmal auslösendem jugend-
lichen Zorn: „Es gab damals noch mehr Männer, für
die die Worte „Thron und Altar“ nicht zur gehaltlosen
Phrasenherabgesunken waren! Es waren in damaliger
Zeit die Krieger noch überwiegend Väter zugleich. Und
wem damals nicht Deutschland und Vaterland über
alles ging, der galt als Schuft! Wenn, was der Himmel
verhüten wolle, die Kriegstrompete auch zu den Waffen
ruft, sagt an ihr Jungen, wird dann die Parole von
1870/71: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ auch noch
durch die Glieder fahren als Kraft und Mut und Sieg,
war's auch im Sterben?“ — Was wollen wir ihnen
antworten? Fürwahr, der Sedantag 1910 ist ein ernster
Mahn- und Warnruf an das gesamte deutsche Volk von
heute! Denn bestehend bleibt die leuchtende Lehre aller
Geschichte von Karl dem Großen bis Wilhelm dem Großen:
Rein Deutschtum ohne Christentum!

Hachenburg, 1. September. Herr Wagnermeister Ph.
Mehger feiert heute seinen 86. Geburtstag und ist somit
jetzt der älteste Bürger unserer Stadt. Trotz seines
hohen Alters erfreut sich Herr Mehger noch einer kör-
perlichen und geistigen Rüstigkeit. Er arbeitet fast noch
täglich in seiner Werkstatt und führt sich ohne Beschäf-
tigung nicht recht wohl. Als ältester Schütze und Ehren-
mitglied unseres Schützenvereins, hat Herr Mehger das
diesjährige Schützenfest tüchtig gefeiert. Möge unserem
Jubilare noch lange Jahre Gesundheit und Zufrieden-
heit beschieden sein.

(1) Zentrumsversammlung. Wie der „Raff.
Bot.“ mitteilt, findet am Sonntag den 11. September
in Hachenburg in Friedrichs Gartensaal die diesjährige
Zentrumspartei-Tagung für den 5. hessischen Wahl-
kreis statt. Um 2 Uhr ist die Generalversammlung der
Vertrauensmänner und im Anschlusse hieran um 3¹/₂ Uhr
eine allgemeine Volksversammlung, zu welcher als Red-
ner gewonnen sind die Herren: Reichs- und Landtags-
abgeordneter Dr. Dahlem, Pfarrer Dr. Luchberger und
ParteiSekretär Herkenrath. Die Versammlung wird so
zeitig beendet sein, daß alle auswärtigen Teilnehmer
die Abendzüge erreichen können.

Limburg, 31. August. Ein dreitägiger Belehrungs-

kursus für Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder
Landw. Genossenschaften findet in der ersten Hälfte
Dezember hier statt. Der Kursus wird von dem
Landw. Genossenschaftsverband mit dem
Wiesbaden veranstaltet und dient dem Zweck, das
ständnis für die Geschäftsführung der Genossenschaften
zu heben und die Teilnehmer über die neue
Sprechung auf dem Gesamtgebiet des Genossenschafts-
wesens auf dem Laufenden zu halten. Den Teilnehmern
können vom Verbandsvorstand aus Zuschüsse zu
Reise- und Verpflegungskosten gewährt werden.

Wiesbaden, 30. August. Von einem weiteren
der sich kürzlich in einer Sitzung des Schieds-
gerichts für Arbeiterversicherung dahier ereignete, wird
berichtet: Vor dem Schiedsgericht erschien ein
aus Dommershausen, welcher durch einen Unfall
landwirtschaftlichen Betriebe eine Verrentung der
Hand erlitten hatte. Für die Erwerbsbeschaffung
welche dadurch eingetreten, war ihm eine Rente
billigt worden, welche ihm, nachdem die Hand
vollständig geheilt war, entzogen wurde. Gegen
Maßnahmen hatte das Väterlein die Berufung
meldet, zu deren Rechtfertigung es sich selbst im
eingefunden. Der Vertrauensmann nahm in der
nochmals eine Untersuchung vor. Das Resultat
dasselbe wie früher. Trotzdem billigte das Schieds-
gericht dem armen Manne, der mit vor Schmerz
Munde versicherte, auch beim besten Willen die
nicht ganz schließen zu können, eine Rente von 12
zu. Dieser Entscheid aber befriedigte ihn keines-
wegs. Auch am Rücken wollte er untersucht werden,
auch dort Schmerzen verspüre. In dem Bewußtsein
guten Sache, die er vertrat, baute er dabei immer
die Faust, nicht ohne daß das vom Schiedsgericht
merkt worden wäre, welches nichts Eiligeres zu tun
als seine Entscheidung von vorn wieder aufzuheben
und den Mann mit seiner Berufung abzuweisen.

Nah und fern.

o Von der Cholera. Die bakteriologische Unter-
suchung der choleraverdächtigen Fälle in Berlin hat mit un-
geheurer Sicherheit festgestellt, daß der unter dem Namen
Cholera verstandene verfallene Hausdiener Vogt einem
jährigen, schweren Darmleiden erlegen ist. Dahin-
fällt jede Befürchtung, daß seine Familienangehörigen
sonstigen mit ihm in Berührung gekommenen Berlin-
Cholera leiden könnten. Dagegen hat die Untersuchung
Spandau bei Fräulein Sarnow und der Krankenschwester
Luise das Vorhandensein von Kommabazillen er-
weise. Beide sind jedoch gesund und gelten nur als Über-
träger. — Über die Cholera im Ausland wird uns
gemeldet: In Petersburg sind in den letzten 24 Stunden
59 Personen an Cholera erkrankt, 19 gestorben. In
der Erkranken beträgt nunmehr 651. In Italien hat
San Ferdinando, Cerignola und Margherita di
Sera eine Erkrankung an Cholera, in Trinitapoli drei Er-
krankungen und zwei Todesfälle, in Barletta fünf Er-
krankungen und zwei Todesfälle, in Trani ein Todesfall
in Molfetta eine Erkrankung und ein Todesfall
erfolgt.

o Weitere Spenden für Kriegsveteranen. Die
Halberstadt bewilligte 2540 Mark für die Veteranen.
Oberbürgermeister betonte, die Gabe sei nicht bloß
messen, damit das Reich sich seiner Verpflichtung
über den Veteranen bewußt bleibe. In Nordhausen
wurden jedem der Veteranen 15 Mark bewilligt.
In Bleicherode, wo ihnen außerdem von 1911 an
städtische Einkommensteuer erlassen wird. In
Helmstedt hat der Fabrikbesitzer Schleicher 30 000
gekauft, die an Veteranen verteilt werden sollen.

Geficht, und ihr Körper debte in furchtbarem, innerem
Kampfe.

Die Flamme dachte: Das kann man ja nicht mit an-
sehen! Das ist nun der Mensch, nach dem ich mich gesehnt!
— Das ist der Zweck meines Daseins, dem einzigen
Menschen, der in meine Nähe kommt, zum Todesgang zu
leuchten!

Die Flamme sprang gegen die Wände ihres Gefängnisses.
„Ich will fort, hinaus in den Wald, — die Schwestern
weden, die im Holze schlafen. Und wir werden uns ver-
einen zu einem großen, prächtigen Flammenpiel, vor
dem Dunkel und Schweigen, Nacht und Tod flüchten
müssen!“

— Die Frau am Ufer schrie laut und gellend auf.
Sie warf die Arme über den Kopf und stürzte die Böschung
hinab.

Ein plumpsendes Aufschlagen des Körpers im Wasser,
ein gurgelndes, zufriedenes Murren der Wellen —!

Die kleine Flamme dachte sich entsetzt.

Da glitt in rasender Eile ein weiterer menschlicher
Schatten in ihren Lichtkreis.

Die Flamme sah, daß der Mensch die Böschung hinab-
rannte. Sie sah das bleiche, schöne Gesicht der Frau im
Wasser auftauchen, — sah, wie der zweite Mensch in den
Fluß sprang, — wie es ihm gelang, die Auftauchende zu
fassen und mit der Verwundeten schwimmend das Land
zu erreichen.

Die kleine Flamme strahlte. — Der Retter — die
Flamme sah jetzt, daß er ein Mann war — legte seine
nahe Bürde im Lichtkreis auf den Boden.

Kaum aber hatte er einen Blick in das Gesicht der
Schmachtigen geworfen, — als er einen Jubelruf ausstieß,
neben der Frau niederkniete und ihr blaßes Gesicht mit
Küssen bedeckte.

Seine Küsse schienen elektrisierend zu wirken. Die
blaße Frau schlug die Augen auf, tiefe, dunkle, traurige
Kinderaugen.

„Elisabeth!“ rief der Mann. „Ich suchte die Einsam-
keit auf dem stillen, dunklen Flußpfad und finde dich!
Und wie!“

Die Frau konnte nicht antworten. Die Zähne
klapperten ihr vor Frost und Aufregung, und sie zitterte
am ganzen Leibe.

Der Mann wickelte sie in den Mantel, der am Boden

lag, und sprach: „Du mußt schnell nach Hause, in deine
Kleider —, aber sprich doch nur, sag, wie kamst du
diesem, — zu diesem entsetzlichen Entschluß?“

Die Frau schwieg noch immer. Ihr Blick hatte
den ehrlichen, stolzen Bogen des Mannes, — und
plötzlich hatte sie ganz das Gesicht eines kleinen
Kindes, das sich endlich, endlich, nach langem, qualvollen
Suchen heimgefunden. Sie schluchzte tief und
auf, schlang die Arme um den Hals des Mannes und
sagte leise und innig, ganz leise: „Ich suchte dich,
Heimat — und finde — dich.“

Der Mann preßte sie an sich. Sie fühlten jetzt
nichts von Rasse und Unbehagen.

Die kleine Flamme wäre gern zu ihnen herabge-
stiegen, sie zu wärmen, ihnen die Kleider zu trocknen, — und
verwünschte zum tausendsten Mal an diesem Abend
Gefangenenschaft.

Aber sie sah die helle Glut in den Augen des Mannes,
das stille Leuchten in dem Kindergeicht der Frau —
sie freute sich.

Die beiden Menschen küßten sich wieder und wieder.

„Du bist nun mein, wieder ganz mein“, sagte der
Mann leidenschaftlich. „Ich lasse dich nicht mehr.“

Sie nickte mit glücklichem Lächeln. „Du hast mich
mir, sondern dir mein Leben gerettet.“

„Aber warum tatest du das Furchtbare?“ — „Du
doch frei?“ —

Sie schüttelte den Kopf.

Der Mann ließ sie so heftig aus seinen Armen,
sie taumelte.

Sie sah bittend in seine jetzt düster-zornigen Augen.
„Verlaß mich nicht, Ralph, ich muß sonst doch in
den Tod.“

Als ich vor fünf Jahren dem Gatten verlor, —
mir mein Vater als gute Partie ausgemacht, wußte ich
nicht, daß ich meine Heimat in deinem Herzen verloren
würde. Ich konnte es lange nicht begreifen, daß du mich
deirat wegen nur gar nichts mehr von mir wußtest.
Deinen Abschiedsbrief las ich wieder und wieder,
ich verstand ihn nicht. Du warst mir doch so
vor. Herzlosigkeit, Falschheit — aber ich war doch
selbst wie früher, dein Baby, dein kleines Mädchen.
Liebte dich immer, immer — was sollte meine Heimat
ändern!

...Frei Frauenmorde werden zu gleicher Zeit aus ver-
...Gegenden gemeldet. Während es sich in zwei
...wohl um Raubmorde handeln dürfte, ist der Be-
...aus der dritten graufigen Tat nicht recht er-
...aus der bis jetzt vorliegenden kurzen Meldung.

...31. August. In Modderwiese wurde die
...Gefährtin im Armenhause ermordet. Der Mörder
...herauf das Haus in Brand, um sein Verbrechen zu
...decken.

...31. August. In einer hiesigen Villa
...die etwa 38 Jahre alte Frau des Rentiers
...eines in Steglitz bei Berlin geborene Dame, in
...ihrer Mannes durch Beiliebe schrecklich zu-
...verletzt. Sie wurde mit schweren Verletzungen am Kopfe
...gefunden.

...31. August. In Tripschitz (Nordböhmen)
...die Ringelspielbesitzerin Marie Käs in ihrem
...ermordet aufgefunden. Als der Tat verdächtig ist
...Währiger Burche verhaftet worden.

...Som Festspiel in den Tod. Als in München nach
...der im Rahmen der Richard Wagner-Festspiele ge-
...Waltüre" das Publikum abends aus dem Prinz-
...Theater strömte, fuhr in der Nähe der Restauration
...ein großes schweres Mietautomobil, dessen Chauffeur die
...Lenkung verloren hatte, plötzlich mitten auf den Bürger-
...in die dichtgedrängte Menschenmenge hinein. Eine
...wurde sofort getötet und ihre Schwester, Agnes,
...beide aus San Franzisko, wurde schwer verletzt.
...eine dritte Dame kam mit leichteren Wunden davon.

...Die rasende Kuh. Beim Verladen auf der Station
...bei Freiberg in Sachsen riss sich eine Kuh los
...stürzte davon, unterwegs warf sie einige Leute über
...Dach. Dann verlor sie die Kontrolle und lief über
...das rasende Tier aufzuhalten. Es rannte aber
...mit den Hörnern gegen den Unterleib und warf
...müßlings über sich hinweg, so daß der Kopf schwer
...verletzt und bestümmungslos liegen blieb. Dann drang die
...in einen Garten ein und ging hier noch auf einen
...Schweizer, der es zu fangen suchte, los. Da sich das
...immer rasender gebärdete, wurde es erschossen.
...schloß hat außer anderen Verletzungen schwere Gehirn-
...verletzung erlitten.

...Dr. Crippen krank. Der im Verdacht des Gatten-
...mordes stehende Dr. Crippen ist infolge der überstandenen
...Nervenerregung erkrankt und mußte in das Hospital des
...Krankenhauses zu Brighton übergeführt werden. Es handelt
...sich um einen leichten körperlichen Zusammenbruch.
...man erwartet, daß er bis zu dem Tage, an dem die
...Verhandlung gegen ihn und Mifs De Mone
...abgeschlossen worden ist, vollkommen wiederhergestellt sein
...wird.

Heute Tages-Chronik.

...31. August. Der Markthelfer Liebsche geriet mit
...einem 20jährigen Sohn in Streit. Plötzlich zog der Sohn
...ein Messer aus der Tasche und brachte seinem Vater fünf
...Stiche bei. Der Täter entfloß dann und ist bisher noch nicht
...gefaßt worden.

...31. August. Im hiesigen evangelischen
...Seminar ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, so daß
...der Unterricht geschlossen werden mußte. Die erkrankten
...Seminaristen wurden ins Krankenhaus nach Königsberg ge-
...bracht, während die übrigen beurlaubt wurden.

...31. August. Bei der Station Margut auf der
...Oderbahnlinie Rango-Sedan wurden drei Stredenarbeiter
...von einem Juge erschlagen und getötet.

...31. August. Mifs Elkins soll in den nächsten
...Wochen mit ihrer Mutter nach Racoonit fahren, um sich der
...Königin Helene vorzustellen und damit ihre künftigen ver-
...wandschaftlichen Beziehungen zum Hause Savoyen ein-
...zuordnen.

...31. August. Beim Neubau des Hospitals in
...Gaula ist das Eisenbetondach des chirurgischen Pavillons
...eingestürzt. Ein Arbeiter wurde getötet, sechs sind schwer
...verletzt.

...Als ich endlich einsah, daß du mich verstoßen, daß ich
...in deinem Herzen nichts mehr zu suchen hatte, irrte ich
...wüthend umher. Ich griff nach allem Möglichen,
...um daran zu halten, versuchte sogar, meinen Gatten zu
...leben - also, dir wirklich untreu zu werden - es
...ging nicht.

...Ich suchte nach dir, nach meiner Heimat, überall.
...Auch in anderen Menschen suchte ich dich. Ich fand dich
...niemals, und auch nirgends Ruhe. Ich hielt es nicht
...mehr aus. - Ich wollte Ruhe, Ruhe haben, deshalb ging
...ich in den Tod.

...Maloch kniete vor ihr.
...„Verzeih' mir“, stammelte er, „ich war blind und
...traug in meinem Schmerz. Du warst ein Kind - man
...verzeiht über dich. Ich hätte dich dem Wichte, der dich
...mir haß, abjagen sollen. - Aber nun -“

...Er stand auf und nahm ihr weiches Gesicht in seine
...Hände.

...„Bist du stark genug sein, mit mir im Kampf aus-
...zuhalten? - Du mußt auf alles verzichten, auf deine
...Verwandten, auf Wohlleben, auf Haus und Heimat.“

...Ihre Kinderaugen stauten ihn groß an.
...„Heimat -? - Ich habe sie doch eben erst wieder-
...gefunden.“

...Und sie legte mit großer Selbstverständlichkeit ihren
...müden Kopf an seine Brust, nestelte sich dort wohligh zu-
...recht, bis sie die bequemste Lage gefunden, und schloß die
...Augen.

...Der Mann drückte die Lippen auf ihr Haar.
...„Mein Bébé, mein kleines Mädchen!“

...Er nahm sie in seine Arme und trug sie den stillen
...hellen Flurpfad hinauf.

...Die kleine, eingesperrte Flamme sah ihnen sehr
...nach.

Vermischtes.

...Nicht aus der Fassung zu bringen. Ein englischer
...Rechtsanwalt hatte dieser Tage vor einem Londoner
...Gerichtshof einen jugendlichen Übeltäter zu verteidigen;
...um das Mitleid der Geschworenen zu erregen, sollte sein
...Klient jedesmal bitterlich zu weinen und zu schluchzen
...beginnen, wenn der Anwalt mit der Hand auf den Tisch
...schlug. Der Anwalt folgte gewissenhaft dieser Vor-

...Budapest, 31. August. Der Eigentümer der Glas-
...Industrie-Gesellschaft Heinrich Zuder sowie seine beiden An-
...gestellten Samuel Hammer und David Fridlgrund wurden
...verhaftet unter dem Verdacht, das Geschäftshaus der Glas-
...Industrie-Gesellschaft fünfmal in Brand gesteckt zu haben, um
...sich die Versicherungssumme anzueignen.

Aus dem Gerichtssaal.

...Herr A. O. Weber und das Geld seiner Frau. Vor
...dem Berliner Landgericht III beantragte der Vormund der
...aus dem Allensteiner Markprozess bekannten Frau von
...Schönebeck-Weber, Rechtsanwalt Braun, dem jetzigen Gatten
...der Genannten, dem Schriftsteller A. O. Weber, die Ver-
...waltung und Nutzung des Vermögens seiner Frau zu
...entziehen, weil er nicht zu wirtschaften verstehe und das Geld
...nur zu eigenem Vorteil verwende. Rechtsanwalt Braun
...führte zahlenmäßig an, wie Herr A. O. Weber das Geld der
...Frau von Sch. zum Fenster hinauswerfe. Sehr energisch
...beistellt Herr Weber die Behauptungen und versucht nachzu-
...weisen, daß er das Geld stets zum Nutzen seiner Frau ver-
...wertete, was ihm aber glänzend danebengelang. Zur Ver-
...ständung des Urteils wurde ein späterer Termin angelegt.

Die Kapitulation von Sedan.

Nach den Berichten des französischen Oberleutnants Vicard.
...An dem folgenschweren 1. September des Jahres 1870
...wartete der König von Preußen mit dem Kronprinzen,
...Moltke, Bismarck, dem Generalstabschef auf den Höhen von
...Brenn. Um 6 Uhr abends erschien der französische General
...Reille. Er überbrachte Wilhelm I., dem nachmaligen ersten
...Kaiser des neuvereinigten Deutschen Reiches, nachstehenden
...Brief Napoleons:

„Mein Herr Bruder! Da ich nicht in der Mitte meiner
...Truppen sterben konnte, bleibe ich nicht anders übrig,
...als meinen Degen in die Hände Eurer Majestät zu legen.
...Ich bin Eurer Majestät treuer Bruder Napoleon.“
...Der König beriet eine Zeitlang mit Bismarck. Moltke
...hatte sich Reille genähert. Reille erzählte, daß Napoleon
...sich stundenlang dem heftigsten Feuer ausgesetzt hätte;
...mehrere Personen seines Gefolges seien ganz in seiner Nähe
...getötet worden. Moltke fragte Reille, ob die französische
...Armee sich noch verteidigen könnte. „Ich glaube wohl, daß
...das möglich ist“, antwortete dieser, „und daß wir einen
...Durchbruch versuchen können, der teuer bezahlt werden
...müßte.“ Graf Doyen setzte für den König von Preußen
...eine Antwort an Napoleon auf. Dann diktierte er sie dem
...König, der folgendes schrieb:

„Mein Herr Bruder! Indem ich die Umstände, unter
...welchen wir uns begeben, bedaure, nehme ich den Degen
...Eurer Majestät an, und ich bitte Sie, einem Ihrer Offi-
...ziere die Vollmacht geben zu wollen, über die Kapitulation
...der Armee, die sich unter Ihrem Oberbefehl so kühn ge-
...schlagen hat, zu unterhandeln. Was mich betrifft, so habe
...ich dafür den General von Moltke designiert. Ich bin
...Eurer Majestät treuer Bruder Wilhelm.“

Nun trat Bismarck an Reille heran, und Reille sagte,
...daß man einer großen Armee, die sich so tapfer geschlagen
...hatte, nicht allzu harte Bedingungen auferlegen dürfe. Als
...der Kaiser mit den Äskeln aufste, fügte Reille noch hinzu,
...daß man lieber die Stadt in die Luft sprengen würde. „Gut
...lassen Sie sie in die Luft sprengen!“ erwiderte Bismarck. Der
...König übergab Reille den Brief und drückte ihm die Hand.
...Von dem Hauptmann von Winterfeld begleitet, kehrte Reille
...nach Sedan zurück. Napoleon suchte nun einen General, der
...über die Kapitulation unterhandeln sollte. Moltke lehnte
...ab; er richtete an den Kaiser sogar ein Demissionsgesuch.
...Der Kaiser wandte sich daher an Ducrot. Aber Ducrot er-
...widerte, daß Moltke am Morgen den Oberbefehl verlangt
...hätte; er dürfe sich jetzt nach der Niederlage nicht zurück-
...ziehen; im übrigen müßte gegebenenfalls Douan
...ältester Divisionär an Moltkes Stelle treten. Douan be-
...merkte aber auf eine Frage des Generals Lebrun, daß
...Moltke nicht verwendet sei und daher nicht ersetzt zu
...werden brauche.

Napoleon schrieb an Moltke, er dürfe sich nicht
...zurückziehen. Nach einer ziemlich heftigen Szene zwischen
...Moltke und den übrigen Generalen übernahm Moltke
...schließlich seine traurige Mission. Er begab sich, begleitet von
...General Faure und einigen anderen Offizieren, nach
...Ducrot zum deutschen Hauptquartier. Moltke begann,
...indem er sich an Moltke wandte, folgendermaßen: „Ich
...möchte die Kapitulationsbedingungen kennen lernen, die
...Seine Majestät der König von Preußen uns zu bewilligen
...geneigt ist.“ - „Sie sind sehr einfach“, erwiderte Moltke:

„Ich schreibe, auch dann, als der Verteidiger sich im Eifer des
...Gefechts einmal vergaß und an einer durchaus nicht
...geeigneten Stelle seiner feurigen Rede unwillkürlich diese
...Bewegung ausführte. Der Richter sah erstaunt den in
...Tränen aufgelösten Missetäter an und fragte nach dem
...Grunde seiner Gemütsbewegung, worauf jener offen die
...Abrede mit seinem Anwalt eingestand. Das war für den
...letzteren eine unangenehme Sache; aber gewandt wußte er
...sich zu helfen. „Ich frage Sie, meine Herren“, rief er
...den Geschworenen zu, „können Sie glauben, daß dieser so
...einfältige, so ungeschickte Mensch ein Verbrechen begehen
...kann, das so viel Überlegung und Raffinement verlangt?“

...Die Industrie der Andenken. Dieser Tage hat der
...Vorsitz in Klausel seine Hauptversammlung abgehalten.
...Dabei sprach der Darzburger Generaldirektor Goldmann
...über das Glend der Andenkenindustrie. Für die Reisenden
...mag dieses Kapitel sehr wichtig sein, wo die heilige Günstigkeit wieder
...ihre Fittige um die Menschheit gelegt hat, bedeutungslos
...sein. Aber die Werkmeister sollten aufhören. Sie müssen
...nicht schon ihre Rüstung für das kommende Jahr beginnen,
...und da heißt es, sich endlich über die Grundfächer auch der
...Andenkenindustrie klar zu werden. Aber die Grundfächer
...das wird manchen verwundern. Aber selbst in der Ver-
...stellung der anspruchsvollen Reisegeschenke muß schließlich die
...Gedankenlosigkeit aufhören. Was wird zur Erinnerung an
...eine Darzger Reise verkauft? Schweizerhäuschen, Puppen in
...Schwarzwaldbstumm, Säckchen aus Mischeln, Kugelhoden,
...wie sie in den Alpen üblich sind, und Scherzartikel, denen
...nur der Ausdruck „Andenken an das Bodetal“ die besondere
...Marke gibt. In der Sächsischen Schweiz wird das gleiche
...Stück als Andenken an die Klamme vertrieben. Ein Mensch,
...der wenigstens einen Hauch von Geschmack hat, steht darum
...immer wie ein Verworfener vor den Auslagen und Verkauf-
...buden. Ein jeder hat doch den Wunsch, einem Freunde,
...einem Kinde, sich selbst schließlich ein Stück zu schenken, das
...an einen Platz erinnert, der die Seele freier schwingen ließ,
...an eine liebe Stunde des Entzückens. Aber man wird durch
...die Barbarei dieser Glas-, Holz- und Steinchen gerabezu
...aus allen Dummeln gelindert. Mit den Ansichtskarten ist
...es leider auch nicht viel anders. Von jedem Dorf, von jedem
...Mädchen schöner Erde haben wir Karten, weiß Gott, schlechte
...Karten. Der Unterhalt in den Verstellungsverweisen ist nur
...gering bei guter und bei böser Art. Für zehn Pfennig
...könnte das Gedächtnis gegeben werden. Aber nein, weil
...einem Freunde von einer Wanderfahrt ein Erinnerungsblatt
...schicken will, das im Wille wenigstens den Reiz, die Eigenart
...oder schließlich auch nur eine Besonderheit des Ortes ahnen

...Die ganze Armee ist mit Wasser und Gepäck gefangen; den
...Offizieren wollen wir, in Anerkennung ihrer Tapferkeit, die
...Waffen lassen, aber sie sollen genau so wie das Herr Kriegs-
...gefangene sein.“ Moltke nannte diese Forderungen sehr
...hart und machte andere Vorschläge.

Moltke ließ sich jedoch auf keine Diskussion ein und sagte
...nur, daß an den Bedingungen nichts geändert werden könne.
...Moltke wurde dringender und sprach von seiner eigenen
...grausamen Lage, obwohl das mit der Sache nichts zu tun
...hatte. Moltke ließ sich aber durch dieses „persönliche
...Blaidover“ nicht rühren. Da wurde Moltke lebhafter:
...„Wenn Sie mir nicht bessere Bedingungen gewähren können“,
...sagte er, „dann ich Ihre Bedingungen überhaupt nicht an-
...nehmen. Ich werde an meine Armee, an ihre Ehre appellieren,
...ich werde durchbrechen oder mich in Sedan verteidigen.“
...Mit der größten Ruhe erwiderte Moltke: „Ich achte Sie
...sehr, ich weiß Ihre Lage zu würdigen, und ich bedaure, daß
...ich das, was Sie von mir verlangen, nicht tun kann. Einen
...Durchbruch können Sie aber nicht versuchen, und Sie können
...sich auch nicht in Sedan verteidigen. Sie haben ja ganz
...ausgezeichnete Truppen: Ihre Elite-Infanterie ist hervor-
...ragend, Ihre Reiterei ist verwegen und unerschrocken, Ihre
...Artillerie ist bewundernswert und hat uns viel Abies au-
...gefügt; aber ein großer Teil Ihrer Infanterie ist
...demoralisiert: wir haben heute mehr als 20 000 nicht ver-
...mündete Gefangene gemacht... Es bleiben Ihnen jetzt
...nicht mehr als 80 000 Mann. Unter solchen Umständen
...können Sie unsere Linien nicht durchbrechen, denn ich
...habe rings um Sedan jetzt noch 240 000 Mann und
...500 Geschütze, von denen 300 schon auf Sedan gerichtet
...sind. Wenn Sie sich davon überzeugen wollen, kann ich
...einen Ihrer Offiziere zu den verschiedenen Positionen meiner
...Truppen führen lassen; er wird dann sehen, daß meine Worte
...der Wahrheit entsprechen. Und es ist Ihnen auch unmöglich,
...in Sedan zu bleiben. Sie haben kaum noch für 48 Stunden
...Lebensmittel, und Munition haben Sie gar nicht mehr.“

Moltke erklärte immer wieder, daß er eine solche
...Kapitulation nicht unterzeichnen könne, wurde aber leiser,
...als Moltke sagte: „Der Waffentilland läuft morgen um vier
...Uhr morgens ab. Punkt vier Uhr werde ich das Feuer er-
...öffnen lassen.“ Von diesem Augenblick an nahmen die Unter-
...handlungen eine ganz andere Wendung und führten schließlich
...zu dem bekannten Resultat: Gefangennahme der ganzen
...Armee mit dem Kaiser Napoleon an der Spitze.

Durchs Knopfloch.

Humoreske von Hermann Peterfen.

(Nachdruck verboten.)

...Sie wundern sich natürlich, mich hier im
...Boologischen zu sehen, während Sie der Meinung sind,
...daß ich, wie alle feinen Leute, irgendwo in der Sommer-
...frische meine Pflanze rauche und mich von der Sonne
...braten lasse! - Ja, wenn ich früher zu der Einsicht ge-
...kommen wäre, hier in der Stadt zu bleiben, so wäre es
...mir nicht so verflucht ergangen, wie es mir nun ergangen
...ist. Sehen Sie mal, ich dachte ja auch, ich müßte mir
...nun als Rentier was merken lassen und den Sommer-
...frischler spielen, und da hatte ich mir denn eine Villa da
...draußen im Grunewald gemietet. Sie war ja auch sehr
...nett und lag mitten im Garten, und am ersten Sonntag
...hatten meine beiden Söhne, der Doktor und der Student,
...jeder einen Freund mitgebracht, und es war ja recht
...munter und gemüthlich. Am nächsten Sonntag hatte jeder
...drei Freunde bei sich, und das machte mir ja auch großen
...Spaß. Aber sehen Sie, am vierten Sonntag waren wir
...achtunddreißig Personen bei Tisch, und am nächsten Morgen
...war nicht eine einzige Flasche Bier im Hause zu meinem
...Frühstück. Da fluchte ich wahrhaftig und sagte, meiner-
...wegen könnte der Teufel Gastwirt im Grunewald sein, ich
...gebe mich nicht länger dazu her. Wäre ich damals nur
...beretungszogen, Herr Blüthbach, so stände es besser um
...mich. Ja, ja, das ist ganz gewiß, dann stände es besser
...um mich.

Sehen Sie mal, am Dienstag hatte ich einen Rücken-
...schmerz auf dem rechten Augenlid und sah oben auf meiner
...Stube und legte mir kalte Umschläge aufs Auge, und die
...Frau, die uns reinmachte - das Essen kriegten wir aus
...dem Hotel - war fortgegangen. Da höre ich denn, daß
...die Hausfür unter aufgemacht wird und daß einer bereit-

...ist, wird nur selten das Glas haben, eine angemessene
...Karte zu finden. Es wäre für die vielen Verschönerungs-
...vereine eine verständige Ausgabe, wirklich künstlerische An-
...sichten in künstlerischer Ausführung herstellen zu lassen. Denn
...der Segen des wirklich Guten ist schließlich immer, daß es
...sich bezahlt macht. So muß es auch in der Zeit des auf-
...strebenden Kunstgewerbes mit den „Andenken“ gehen. Biel
...ist die Verhüllung beziehender Städte: Schweizerhäuschen
...gehören in die Schweiz, und Wälschschalen an die See. Es
...gilt, die Besonderheit einer Gegend in besonderen Mustern
...zu fassen. Und dann: Qualitätsarbeit; Geschmack. Grazie,
...Liebenswürdigkeit, Abkehr von den wertlosten Materialien.
...Dabei wird jeder auf die Kosten kommen: der Reisende, der
...Besichtiger, der Verkäufer, die Industrie!

...Achtstündige Karussellfahrt. Ein Pariser Fabrikant
...erhielt vor einiger Zeit den Auftrag, für einen Unter-
...nehmer aus den Philippinen ein Karussell mit Dampf-
...betrieb zu bauen. Das Karussell wurde gebaut und kam
...an seinen Bestimmungsort, behütet von einem französischen
...Mechaniker, der es montieren und einen Eingeborenen in
...der Bedienung der Maschine unterweisen sollte. Als er
...seine Aufgabe erfüllt glaubte, reiste er ab. Zur Ein-
...weihung des Karussells drängte sich eine große Menge um
...das bestaunte Wunderwerk europäischer Technik, und die
...Honoratioren des Ortes wurden von dem Besitzer feierlich
...eingeladen, als erste die Holzpfertchen zu besteigen und in
...den Gondeln Platz zu nehmen. Während eine Drehor-
...del die neuesten Pariser Tänze herunterlierte, setzte sich
...die Maschine in Bewegung, und das Karussell lud an, sich zu
...drehen, während die Zuschauer vor Begeisterung schrien.
...Nach einer Weile wollte der Mechaniker das Karussell auf-
...halten, um auch andere des Vergnügens teilhaftig werden
...zu lassen, aber vergebens fingerte er an allen Seilen und
...Ventilen herum, das Karussell drehte sich nur noch
...schneller, und die Orgel tönte immer lauter. Und die
...Honoratioren jankten, angstvoll die Hälse der Pferde um-
...kammernd, acht Stunden hintereinander immer in die
...Runde, bis endlich die Maschine kein Heizmaterial mehr
...hatte und von selber stillstand. Seit jenem Tage hat keiner
...mehr das Karussell bestiegen.

kommt, und ich gehe hin und mache die Studentur auf und rufe hinunter: „Wer ist da?“

Da kommt ein Herr die Treppe herauf, ein sehr netter Mensch, mit Diplomatenrod und Zylinder und sagt, indem er die Treppe hinaufsteigt: „Habe ich vielleicht die Ehre, mit Herrn Bartluffter Schlusflohr zu sprechen?“ — „Das bin ich“, antwortete ich, „in eigener Person.“ — „Mein Name ist Heide“, sagte er, „ich bin Repräsentant der Firma Salomon u. Glückstadt in der Neuen Königstraße Nr. 4. Sie kennen das Geschäft vielleicht?“ — „Nein“, sagte ich, „das tue ich nicht, aber die Namen sind ja ganz gut.“ — „Es ist die feinste Firma“, sagte er, „die wir in dieser Branche haben. Ich komme, um bei Ihnen anzufragen, ob Sie mir nicht eine Order auf unsere Zigarren geben wollen.“

Ich frage eigentlich nicht viel danach, mehr Zigarren als von der Hand in den Mund zu kaufen, denn sobald ich eine Kiste stehen habe, haben meine Söhne sie in zwei Tagen leer geraucht, und das erklärte ich ihm. Da holte er denn eine Zigarre heraus — er hatte ja natürlich mehrere bei sich — und bat mich, sie zu probieren, und das tat ich denn auch und muß sagen, es war eine feine Zigarre und der Preis war billig. Er legte noch Proben von mehreren anderen Sorten vor und bat mich, die auch zu probieren, was mir sehr gut paßte, denn ich hatte an dem Tage gerade keine Zigarren im Hause. Da ich mir aber nicht gern was schenken lasse, sagte ich zu ihm: „Nehmen Sie Platz, Herr Heide. Darf ich Ihnen einen Schnaps anbieten?“ — „Den nehme ich mit Dank an“, antwortete er.

Ich hole also eine Flasche Vitor, und als wir nun so sitzen und trinken, sagt er: „Sie haben ja einen Mäulchen auf dem Auge, Herr Schlusflohr.“ — „Ja, ich wollte, der Teufel hätte ihn“, sagte ich, „er sitzt ganz niederknirsch.“ — „Sind Sie sehr geduldig?“ fragte er dann. „O ja“, antwortete ich, „ich ertrage so was immer mit Ruhe.“ — „Können Sie wohl zehn Minuten ganz still stehen?“ — „Das kann ich.“ — „Dann werde ich Ihnen Ihren Mäulchen wegnehmen.“ Ich gebrauchte ein Sympthiemittel dagegen. Sie müssen Ihren Kopf ausziehen und zehn Minuten durch das unterste Knopfloch sehen.“ — „Was soll ich denn ansehen?“ fragte ich. — „Sie können sich zum Beispiel ans Fenster stellen und in den Garten hinaussehen.“ — „Dilft es?“ fragte ich. — „Dafür garantiere ich“, antwortete er, „aber Sie müssen zehn Minuten still stehen bleiben und ununterbrochen durch das Knopfloch sehen. Wenn Sie damit aufhören, wird es noch zehnmal schlimmer.“

„Das ist eine schwierige Kur“, sagte ich, zog den Kopf aus, stellte mich ans Fenster und guckte einen Birnbaum an, der unten auf dem Rasen steht, — natürlich durchs Knopfloch. Heide setzte sich hinter mich hin. „Weiß der Teufel“, sagte er, „nun habe ich meine Uhr verloren, und ich muß ja danach sehen, wegen der zehn Minuten.“ — „Nehmen Sie meine“, sagte ich ohne mich

vom Fleck zu rühren, und haben Sie die Kette mit ab, so geht es am besten.“ — „Das ist ja eine prachtvolle Uhr“, sagte er, indem er sie abnahm, was so lange währte, als hätte er zehn Daumen an den Händen. — „Sie hat auch 300 Mark gekostet“, sagte ich, „und die Kette ist auch ihre 180 Mark wert.“ — „Ja, es ist schöne Ware“, sagte er und ging hin und setzte sich und sah ganz still.

„Was machen Sie da?“ fragte ich, als ein paar Minuten vergangen waren. — Ich stand ja und sah durchs Knopfloch. „Gar nichts“, sagte er. — „Scheuen Sie sich noch einen Vitor ein“, sagte ich da und hörte denn auch, daß er es tat.

Gleich darauf hörte ich die Tür knarren. „Es ist jemand an der Tür“, sagte ich. — „Ich werde mal nachsehen“, sagte er und machte die Tür auf, und ich hörte, daß etwas auf den Fußboden fiel. „Es ist niemand da, Herr Schlusflohr.“ — „Was fiel denn auf den Fußboden?“ — „Das war der Schlüssel. Ich stecke ihn wieder ins Schloß.“ Ich hörte denn auch, daß er es tat. „Vielleicht ist jemand an der Haustür. Soll ich hingehen und aufsehen, Herr Schlusflohr?“ — „Ja, bitte, wenn Sie so gut sein wollen“, sagte ich. Damit ging er die Treppe hinab.

Ich guckte also meinen Birnbaum durchs Knopfloch an und wartete und wartete, aber mein Heide kam nicht wieder. Ich durfte ja nicht aufhören mit dem Guken und umdrehen durfte ich mich auch nicht. Als Heide so lange fort war, daß ich mir dachte, es wären wohl mittlerweile 10 Minuten, und als ich der Sicherheit wegen außerdem noch bis 1000 gezählt hatte, kehrte ich mich um.

Ob es geholfen hat? fragen Sie. Den Teufel hat es getan. Dieser Heide, dieser Kerl, war ja ein Spitzbube vom reinsten Wasser. Als er mich durchs Knopfloch gucken ließ, ging er hin und schloß die Tür hinter mir zu, und da mußte ich nun eingesperrt sitzen, bis er mit dem Mittagessen aus dem Hotel kam. Mein Hufen konnte ja kein Mensch hören, weil der Garten so groß war.

Und nun denken Sie mal, Herr Blitzbach, da hatte dieser Kerl nicht allein meine Uhr und Vitor geklaut und mir das Portemonnaie mit 180 Mark aus der Tasche gezogen, sondern auch noch meinen Sommerüberzieher und meinen Stod mit dem silbernen Griff vom Entree mitgenommen. Er kriegt Buchthaus, — das ist ganz sicher, — wenn sie ihn erst haben. Ich war in dem Hause Nr. 4 in der Neuen Königstraße, aber da war keiner, der mit Zigarren handelte und Salomon und Glückstadt hieß. Sie können sich also wohl denken, Herr Blitzbach, daß ich den Brunnwald bid habe.

Sie sollten sich aber recht was schämen, Herr, daß Sie mich jetzt auch noch auslachen.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 31. August. (Wöchentliche Preisberichte für landwirtschaftliche Erzeugnisse.) Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste, Bg. Braugerste, Kg. Futtergerste, H. Hafer. Die Preise sind in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. wurden notiert: in Königsberg R 146, Danzig W 145,50—147, G 142—160, H 137—150, Stettin W 138, R 140—147, H 145—152, Bosen W 133—139, G 133, H 147, Bromberg W 136, R 139—141, Breslau W 136, R 146, G 135, H 152, neuer 147, Berlin W 136, R 200, G 148—150, H 163—176, neuer 155—160, Bismarck W 148—150, neuer 190—190, H 151—154, G 124—130, H 170—173, neuer 140—160, Mecklenburg W 136, R 138—143, G 146, H 144—148, Hamburg W 136, R 145—148, H 158—173, Neuh W 204, R 143, H 156, Mecklenburg W 212,50—217,50, R 157,50—160, H 152,50—157,50.

Berlin, 31. August. (Produktenbörse.) Weizenmarkt 25,25—28,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmarkt Nr. 0 u. 1 19—21. Abm. im Dezember 1910. Roggen. — Weizen für 100 Kilo mit Bag. Abm. im Oktober 58,90—58,70—58,80, Dezember 57,80—57,20, Markt.

Berlin, 31. August. (Schlachtviehmarkt.) Es handelte sich um Verkauf: 188 Rinder (darunter 110 Bullen, 15 Kühe und 63 Kälber), 2162 Schafe, 2366 Schweine, 103 Ochsen, Bullen und Kühe fehlen. Beschlachtungen (für 50 Kilo Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder a) Doppellender 105—118; b) Vollm.-Mast und beste 103—108; c) mittlere Mast- und gute Saugt 92—101; d) geringe Saugt. 72—89. Schafe: a) Jüngere Mastschafe 85—88; b) ältere Mastschafe 76—83; c) Werschafe bis 70. d) Mast- und Niederungsschafe —. Schweine (je nach Lebendgewicht. Sg. = Schlachtgewicht): a) Bettelchwein 3 Str. Lg. 54, Sg. 67—68; b) vollfleisch. der feine 3 Str. Lg. 54, Sg. 68—68; c) vollfleisch. der feine 3 Str. Lg. 50—53, Sg. 63—66; d) gering entw. 4 Str. Lg. 50, Sg. 61—64; e) Sauen, Lg. 50, Sg. 62—63 Mark.

Rinder wenige unterkauft. Kälberhandel ruhig. Schweine abgelehrt. Schweinemarkt ruhig, nicht ganz geräumt.

Hachenburg, 1. Septbr. An heutigen Fruchtmarkt haben sich die Preise wie folgt: Korn per Malter M. 35,00, 33,50, Hafer per Zentner M. 8,00, 0,00, Kartoffeln per Zentner M. 3,20, 3,00, M.

Montabaur, 30. August. (Durchschnittspreis.) Weizen 100 Kilo 21,87, per 100 Pfund 17,50 Mark. Korn per 100 Kilo 15,33, per 100 Pfund 11,50 Mark. Gerste per 100 Kilo 10,00, per 100 Pfund 00,00 Mark. Hafer per 100 Kilo 10,40, per 100 Pfund 8,20 Mark. Heu per 100 Kilo 4,60, per 100 Pfund 2,30 Mark. Roststroh per 100 Kilo 4,00, per 100 Pfund 2,00 Mark. Stroh per 100 Kilo 0,00 bis 4,00 Mark. Butter per Pfund 1,20 Mark. 1 Stück 8 Pf.

Öffentlicher Wetterdienst Weilsburg.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 2. September 1910. Trocken, bei abnehmender Bewölkung.

Turnverein Hachenburg.

Unsere Mitglieder, Turnerinnen und Freunde werden gebeten, an der am 11. September nach Ems stattfindenden Gaudiumfahrt des Bahn-Dill-Gaues möglichst zahlreich teilzunehmen.

Abmarsch früh 5 1/2 Uhr vom unteren Marktplatz nach Selters, von da Fahrt nach Montabaur zum Treffpunkt des ganzen Gaues und gemeinsamer Marsch nach Ems. Große patriotische Kundgebung am Benediktstein, Festrede des 1. Kreisvertreters Schulrat Schmud-Darmstadt, Niederlegung von Kränzen, geselliges Zusammensein.

Nachzügler fahren am besten ab hier 7,55 über Westerburg mit der neuen Bahn nach Montabaur.

Der Turnrat.

Achtung! Achtung!

Maschinenstrickerei!

Von jetzt ab können Sie bei der Firma
C. Lohsbach in Hachenburg

neugestrickt und angestrichen bekommen:

Herren- u. Damenstrümpfe Stricklohn	60 Pfg.
Socken und Kinderstrümpfe	45—50 "
Beinlängen	20—30 "
Anfüßen von Strümpfen resp. Socken	20—30 "

In Strickgarnen nur gute Qualitäten.

Zeitungs-Bestellzettel.

Für den Monat September 1910 bestellt

Herr	Frau	in	Exemplare	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint in	Bezugszeit	Betrag des Bezugs-geldes	Betrag des Bestells-geldes
1				Erzähler vom Westerwald	Hachenburg	1/12	50	14

Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.

Obige M. S. sind heute richtig bezahlt

, den 19.

Postannahme.

Krieger-Verein Hachenburg-Altstadt.

Samstag den 3. September abends 9 Uhr
im Saale des „Hotel Westend“ in Hachenburg

Großes Konzert

zur Feier der vierzigsten Wiederkehr des Siegestages von Sedan

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Uniform-Röcke

jeder Waffengattung, sowie
Helme u. Säbel kauft stets
Wilhelm Latsch, Hachenburg,
Costümverleihgeschäft.

Rollmöpse Bratheringe

empfiehlt

Steph. Hruby, Hachenburg.

Zur gefälligen Beachtung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich jetzt ein

Lager fertiger Särge

und Sterbewäsche eingerichtet habe.

Ich glaube, hiermit einem längst empfundenen Uebelstande abhelfen zu können und empfehle die Neueinrichtung in vorliegenden Fällen angelegentlich.

Karl Baldus, Sarg-lager,
Hachenburg.

Wegen Platzmangel

verkaufte sofort:
eine noch nicht geb. Schwanne statt 24 für 14
1 Kinderwagen in guter
reifen 8 M., eine weiche
Kinderbettstelle mit Matratze
10 M. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. M.

Händler und Hausierer

für den Vertrieb eines
jedem Haushalt gebührenden
Artikels gegen eine
Provision gesucht. Schreiben
an die Geschäftsstelle d. M.
unter A 300 erbeten.

Schöne Einmachgurken und
maten verkauft jedes
allerbilligste
Chr. Jakob I., Crebur d. M.

Für gut gereinigten

Fingerhutsamen

zahlt pro Pfund 45 Pfg.

C. W. Schneider, Selters

Konsumgeschäft.

Transportable

Räucher-Apparat



mit Tür- und Luft-Ventilen
von 29 M. an.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Zigarrenbeutel

sowohl mit als ohne Zigarren
empfiehlt zu billigen Preisen
Th. Kirchbühl, Hachenburg.

Glaserdiamanten

stets zu Fabrikpreisen
Karl Baldus, Hachenburg.